

Begungs-Gebühr...
Bei einmaliger Zahlung durch die Post 2 Mk. (ohne Belegzettel).
W u s t: Celler-Preis-Liste 1,45 Bk.,
Schwarz 1,65 Bk.,
Weiß 1,75 Bk. —
Nachdruck nur mit
besonderer Genehmigung
des Verlegers. — Un-
verlangte Manuskripte
werden nicht zurückgegeben.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Angeriger Tarif.
Annahme von Anzeigen bis nach 3 Uhr. Sonntags nur Morgenblätter bis 11 Uhr. Die einseitige Seite kostet 20 Pf., die zweiseitige Seite 30 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25241
Nachrichtenschluß: 20 011.

Lebeck's für Feinschmecker

Fondant-Chocolade	per Tafel 50 Pf
Rahm-Chocolade	
Bitter-Chocolade	
Cacao	per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert	per Carton 2,3 u. 4 M.

Mark: Dreiring.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Central-Theater-Weinrestaurant

Vornehme Aufmachung. Beste Verpflegung.

KÜNSTLER-KONZERT.

Louis Hermann, Am See 28

Drohgeflechte



Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in

Arnsdorf

für monatlich Mark 1,10, vierteljährlich Mark 3,25
durch Adolf Jähne, Friseur, Teichstraße.

Der europäische Krieg.

Die französischen Verluste bei Mülhausen und Lagarde. — Die Tätigkeit unserer Flotte.

Und wir dachten der Toten, der Toten!

„Das Kommando schloß, wir sprengten an, Ringdum die Wachtfeuer lohten. Die Rösse schnoben, der Regen rann, Und wir dachten der Toten, der Toten...“

So heißt es in einem schwermütig kimmungsvollen Gedicht Ferdinand Freiligraths, das einen Patrouillenritt über ein Schlachtfeld im Jahre 1870 schildert. Nun sind wir wieder so weit. Die Zeitungen enthalten wieder wie damals die Verlustlisten, die dem deutschen Volke die ruhmgekrönten Namen derer melden, die ihr Blut im Dienste des Vaterlandes vergossen haben. Da ist es wohl an der Zeit, daß wir der ehernen, markigen Sprache, die diese Listen zu uns reden, eine tiefe, ernste Beachtung widmen und ihr bereitwillig Gehör schenken. Wie ergreifend wirkt es, wie packt es unser ganzes Empfinden, wie macht es zuerst den Atem stocken, wenn wir hinter so vielen, ach, so vielen Namen den knappen Vermerk lesen, der Kunde davon gibt, daß ihre Träger jählings auf dem Felde der Ehre wie die Galm von der Sense des Schmitters dahingerafft und in der Blüte ihrer Manneskraft gefallt worden sind! In der Seele jedes deutschen Patrioten haßt der unsägliche Schmerz wider, den der Tod so zahlreicher Väter und Söhne, Gatten und Brüder in den Familien ringsumher in deutschen Landen auslöst, und beklemmend legt sich das Bewußtsein der ungeheuren Menschenopfer, die dieser Weltkrieg fordert, auf jedes Herz. Doch nur einen Augenblick. Dann loht um so mächtiger der heilige Born empor gegen die kaldblütigen, grausamen Verächter von Moral und Recht, von Menschenglück und Völkerheil, gegen die internationalen Verschwörer gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Welt, gegen die Schänder und Totengräber der Kultur, die in wahnstinnigem Fanatismus all dies Unheil angestiftet haben. Auf ihr Haupt ihre Toten, auf ihr Haupt alle die ungezählten Todesleuzer dieser Tage, auf ihr Haupt das Meer von Tränen, das den Augen der Witwen und Waisen entfließt.

Wir aber, die wir der Fröchte aller dieser Opfer teilhaftig werden, wollen uns in die tiefste Seele mit unauslöschlichen Flammenzeichen hineinschreiben, was wir unseren Vorbeergeschickten Toten, die auf der Walfahrt im ewigen Schlafe ruhen, schuldig sind, und was nicht minder an Dankespflicht allen Edlen gebührt, die für des Vaterlandes Ehre, Macht und Sicherheit mitstreiten und ihre Gesundheit preisgeben, wenn der Tod sie verlohnt. Von unseren toten Helden insbesondere übernehmen wir Lebenden ein heiliges Vermächtnis, das uns zuruft: „Seid wie diese, die für Euch gestorben sind!“ Jeder einzelne deutsche Patriot muß es fühlen, daß ihn mit den glorreichen toten Streitern draußen ein inniges persönliches Band verknüpft, daß ein Teil ihres Wesens auf ihn übergeht und ihn anspornt, sich der ungeheuren Größe eines solchen Opfermutes würdig zu erweisen. Wenn wir unserer Toten gedenken, dann müssen wir mit Herz und Hand feierlich geloben, daß wir alle unsere Kräfte auf unsere sittliche und nationale Läuterung verwenden und gründliche erzieherische Arbeit an uns selbst verrichten wollen, Tag für Tag, damit die Heldengeister unserer Abgeschiedenen mit Stolz und Freude auf uns blicken können und nicht in ihrer heiligen Todesruhe durch ein unwürdiges Verhalten der lebenden Volksgenossen gestört werden.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Dies große Wort unseres Dichters rufen unsere toten Helden uns zu. In unermüdlichem Ringen müssen wir das, wofür jetzt die tapferen Söhne unseres Volkes eben so mutig wieder in den Tod gehen, wie es 1870 die Väter taten, tagtäglich neu schaffen, neu erringen, neu erwerben durch eigene Arbeit, Kraft und Tüchtigkeit, damit es unser eigener Besitz wird, dessen wir wirklich wert sind. Nicht bloß gedenken sollen wir das, was das Blut unserer Helden uns schenkt und gewährt, nicht den unheilvollen Mächten der Erschlaffung, Verwöhnung, Gewohnheit und Unmännlichkeit dürfen wir Gewalt über uns einräumen, sondern arbeiten und ringen ohne Unterlaß müssen wir, um uns andauernd gegen die Welt von Feinden zu

behaupten, die uns haßerfüllt umgibt. Das ist die ernste und eindringliche Lehre, die unsere toten Helden uns predigen. An jedem nationalen Feiertage wollen wir künftighin mit ihnen Zwiegespräche halten und aus ihrem gewaltigen Beispiel neue Kraft zur rastlosen Betätigung im Dienste des Vaterlandes schöpfen. Dann werden unsere Toten zufrieden sein in dem erhebenden Bewußtsein, daß das Opfer ihres Lebens nicht umsonst gebracht ist.

Selbenmütige Aktivität unserer Flotte.

„E. M. Panzerkreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer „Dreslau“ sind am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Jüngling bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es diesen, am Abend des 6. August aus Messina auszubrechen und die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen. (W. T. B.)

Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage an der Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren bis zu den Shetlandsinseln. Ueber die Ergebnisse dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen bis jetzt nichts mitgeteilt werden. (W. T. B.)

Glänzendes Ergebnis der freiwilligen Kriegsspenden.

Wir erfahren zuverlässig: Nach den bis 10. d. M. erfolgten Veröffentlichungen haben die Sammlungen für die Krankenpflege im Krieg und für die Familien der Krieger ergeben: In Berlin einschließlich Vororten 4,9 Millionen Mark, in Hamburg 4,1 Millionen Mark, in Bremen 2,7 Millionen Mark, in Frankfurt 3,8 Millionen Mark, in München 3,6 Millionen Mark und in Breslau 2,5 Millionen Mark. Wenn diese bisher bekannt gewordenen Zahlen von sechs deutschen Großstädten einen Rückschluß auf das ganze Reich zulassen, so ist bisher mit freiwilligen Spenden von über 220 Millionen Mark zu rechnen. Begonnen haben die Sammlungen erst vor acht Tagen.

Eine nochmalige amtliche Warnung.

Der Reichskanzler hat auf Grund des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse durch die Bekanntmachung vom 31. Juli Veröffentlichungen über militärisch wichtige Nachrichten verboten. Die vorläufige Hebertretung dieses Verbotes wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer in Beziehung auf die Zahl, die Marschirung oder angebliche Siege der Feinde wissentlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßnahmen irre zu führen. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher, sei es auch nur fahrlässig, die Verbote übertritt, die in dieser Hinsicht die Militärbehörden auf Grund des Kriegsausstandes erlassen haben. Ein jeder tut deshalb gut, bei seinen Mitteilungen an die Feinde die größte Vorsicht zu walten zu lassen im mündlichen Verkehr sowohl, wie auch im Brief-, Fernsprech- und Telephonverkehr nicht allein nach dem Auslande, sondern auch im Inlande. Die Interessen des Reiches fordern, daß rücksichtslos gegen unbefugte Verbreiter der oben bezeichneten Nachrichten eingeschritten wird. Zuverlässig aber hoffen die Kriegseleitungen des Heeres und der Marine, daß sie in keinem Falle zu einem derartigen Einschreiten gezwungen werden, sondern daß alle Stände aller Orten ihren Wünschen mit Verhandlung für den Ernst der Lage und mit patriotischem Empfinden entgegenkommen werden. Durch den Großen Generalstab und den Admiralstab der Marine in Berlin werden den Tageszeitungen dauernd Nachrichten über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zugehen. Sie werden so ausführlich gehalten sein, wie es das Reichswohl gestattet. Hiermit muß sich die Allgemeinheit begnügen lassen. Alles weitere schädigt die Interessen des Reiches. Besonders wichtig bleibt dauernd die Erhaltung aller Verkehrsverbindungen, namentlich der Eisenbahnen an Eisenbahnen, Kanälen und Wegen, sowie aller der Schifffahrt dienenden Einrichtungen. Eisenbahnen, Kanäle und Brücken werden dauernd militärisch streng bewacht. Die unerlaubte Annäherung an Bahnhöfe und Brücken ist daher mit Lebensgefahr verbunden. Jedem, der einen verbrecherischen Anschlag gegen unsere Verkehrsrichtungen vereitelt und einen Verbrecher einleiert oder seiner Festnahme verhilft, wird hohe Belohnung zugesichert. Auch bei dieser Gelegenheit wird aber nochmals darauf hingewiesen, daß der dienliche Automobilverkehr nicht durch falsche Detailschamkeit ac-

hört werden darf, weil sonst der größte Nachteil für die Befehls- und Nachrichtenübermittlung entstehen würde. Fremde Autos sind jetzt nicht mehr im Lande.

Amerikaner, nehmt deutsche Zeitungen mit!

Eine beachtenswerte Bitte richtet ein Berliner Rechtsanwalt an unsere amerikanischen Freunde, die jetzt in die Heimat zurückkehren. Er ersucht die Amerikaner, möglichst viel deutsche Zeitungen aller Parteilichkeiten mitzunehmen, die seit den Kriegswirren zur Ausgabe gelangt sind, mit nach Hause zu nehmen, damit ihre dortigen Landsleute, die ihnen durch die Engländer, Russen und Franzosen einseitig gemachten Mitteilungen auf ihre Richtigkeit hin prüfen können. Die Durchscheidung des deutschen Labels nach Amerika durch die Engländer hat bekanntlich die Gefahr heraufbeschworen, daß die öffentliche Meinung Amerikas von unseren Feinden durch Lügen in der schlimmsten Art beeinflusst wird.

Ein pompöser französischer Anruf an die Elässer.

Am Sonntag haben Flieger über Mülhausen Pakete von in Belfort gedruckten Aufrufen herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten: Aufruf des französischen Generalkommandos an die Elässer! Kinder des Elah! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden Eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche. Es erfüllt sie mit Rührung und Stolz. Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen. In der Halle ihrer Patrie sind die zauberhaften Worte „Recht“ und „Freiheit“ eingegraben. Es lebe das Elah! Es lebe Frankreich! Der französische Generalkommandant Raffre. — Die Wohlheit dieser Phrasen ist so einleuchtend, daß sie keines Kommentars bedarf.

Verhaftung eines russischen Spionage-Agenten in Stockholm.

Nach Meldungen aus Stockholm wurde dort der berühmteste russische Spionage-Agent Hampen verhaftet. Hampen wohnte seit einigen Tagen unter dem Namen „Mister Mein“ in einem Stockholmer Hotel, wo ihn ein Gast erkannte, der den Kommandierenden Admiral in Kenntnis setzte. Der Admiral entsandte eine Patrouille, die Hampen verhaftete und mit ihm eine in seiner Begleitung befindliche englische Dame, bei der Diamanten im Werte von vielen Tausenden gefunden wurden. Hampen war früher Leiter einer russischen Spionagezentrale in Kopenhagen, die ihre Verbindungen über ganz Skandinavien, besonders über Schweden, ausgedehnt hatte. Dieses Spionagebureau war seinerzeit aufgehoben und bei der Untersuchung der russische Militärattache in Stockholm, Afanowitsch, schwer kompromittiert worden.

Finnland und der Krieg.

Die Tatsachen, warum die Finnländer Deutschland wohlgegnut sind, verdienen allgemein bekannt zu werden. Die Mobilisierung in Finnland umfaßt, wie man uns von gut unterrichteter Seite berichtet, lediglich russische Truppen, während Finnländer überhaupt nicht eingesetzt worden sind, oder eingesetzt werden können. Als Russland das Großfürstentum Finnland von Schweden loslöste, wurde in dem Frieden von 1809 Finnland vom Kaiser Alexander I. zu einer eigenen Nation erhoben. Das Land erhielt eine eigene Verwaltung, eigene Gesetze, eigenes Münzwesen, eine Zollgrenze gegen Rußland, ein eigenes, nur aus Finnländern bestehendes Heer, Landtag u. a. für die Selbstverwaltung notwendige Einrichtungen. Nur nach Beschluß des finnländischen Landtages können Gesetze bindende Kraft erlangen. Von der Bevölkerung von etwa 3 1/2 Millionen sind nur 2 Prozent Russen, der Rest Schweden oder Finnen, die mit den Russen verwandtes Volk. Die Selbstverwaltung Finnlands ist von dem jeweiligen russischen Kaiser beim Regierungsantritt eidlidlich versichert worden. Mit Stolz und Recht zählen sich die Finnländer zu einer eigenen Nation. Bis Ende der 30er Jahre hatte Finnland die Möglichkeit, sich frei zu entwickeln, und die Nation war eine zufriedene, die eine hohe Kultur erlangen konnte. Nach dieser Zeit lebte der jehliche russische Zar trotz seiner eidliden Regierungsversicherung Ausnahmemaße, welche die finnländischen Gesetze verletzten, in Kraft. Die Russifizierungspolitik hat völlig schiefgeschlagen. Die Bestimmungen über Einführung der russischen Sprache in den Schulen schlugen derart zu, daß sie zurückgefallen werden mußten. Der Generalgouverneur Dobrinski, die Seele der Gewaltpolitik, wurde ermordet, das finnländische Heer aufgelöst, und die Offiziere nahmen ihren Abschied. Die Aushebung von Finnländern zum russischen Militärdienst konnte nicht durchgeführt werden, zu Sehtausenden wanderten die Refruten nach Amerika, und die Besten des Landes wurden entweder vertrieben oder zogen es vor, ins Ausland zu gehen. Noch heute leben Tausende von Finnländern außerhalb ihrer Heimat. Seit 1905 werden Finnländer überhaupt nicht mehr zur Militärdienst eingezogen. Mit passivem Widerstand haben die Finnländer den russischen Verordnungen, welche die finnländischen Gesetze